

Wiener Stadtbibliothek

T

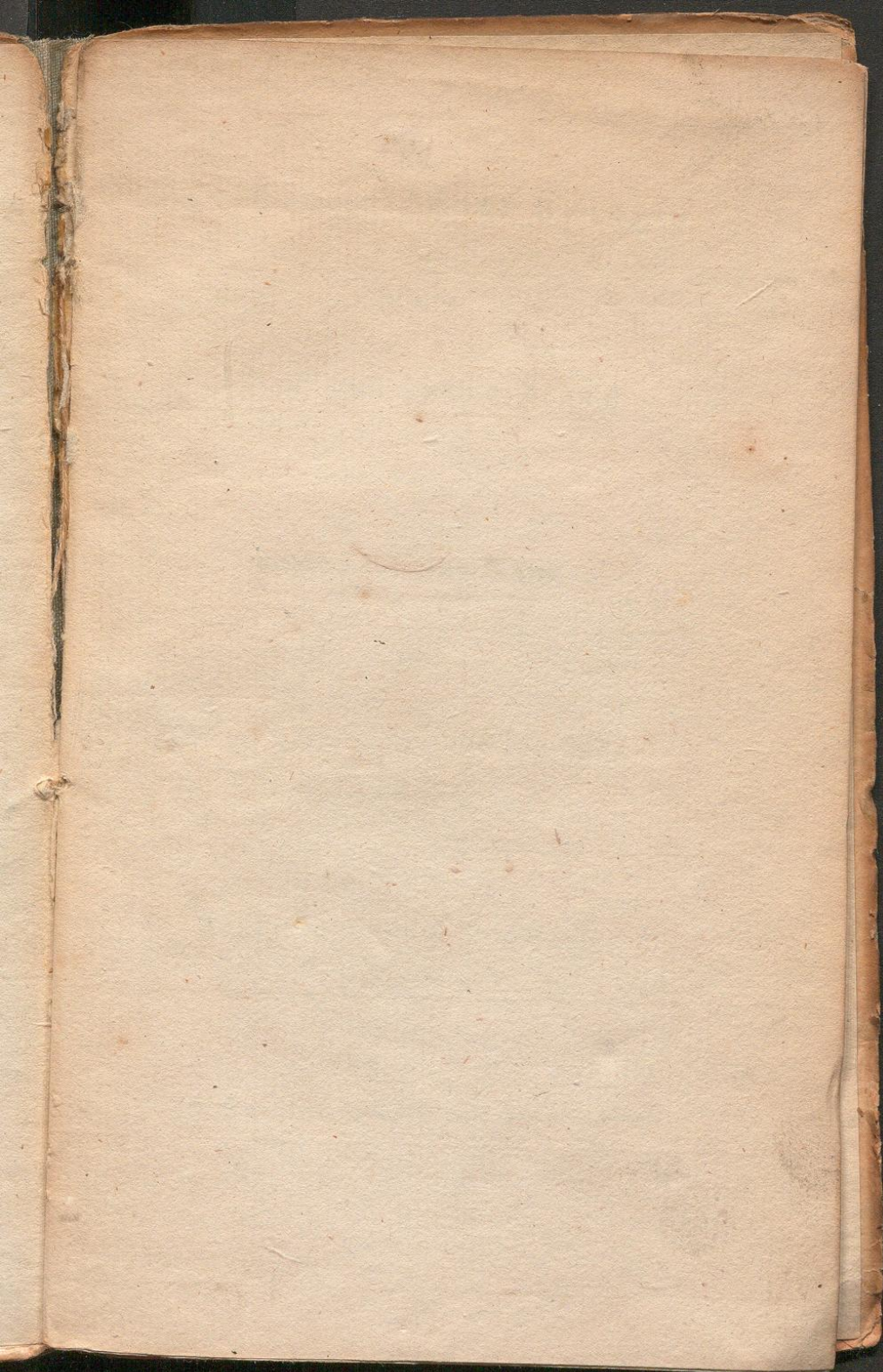
8909

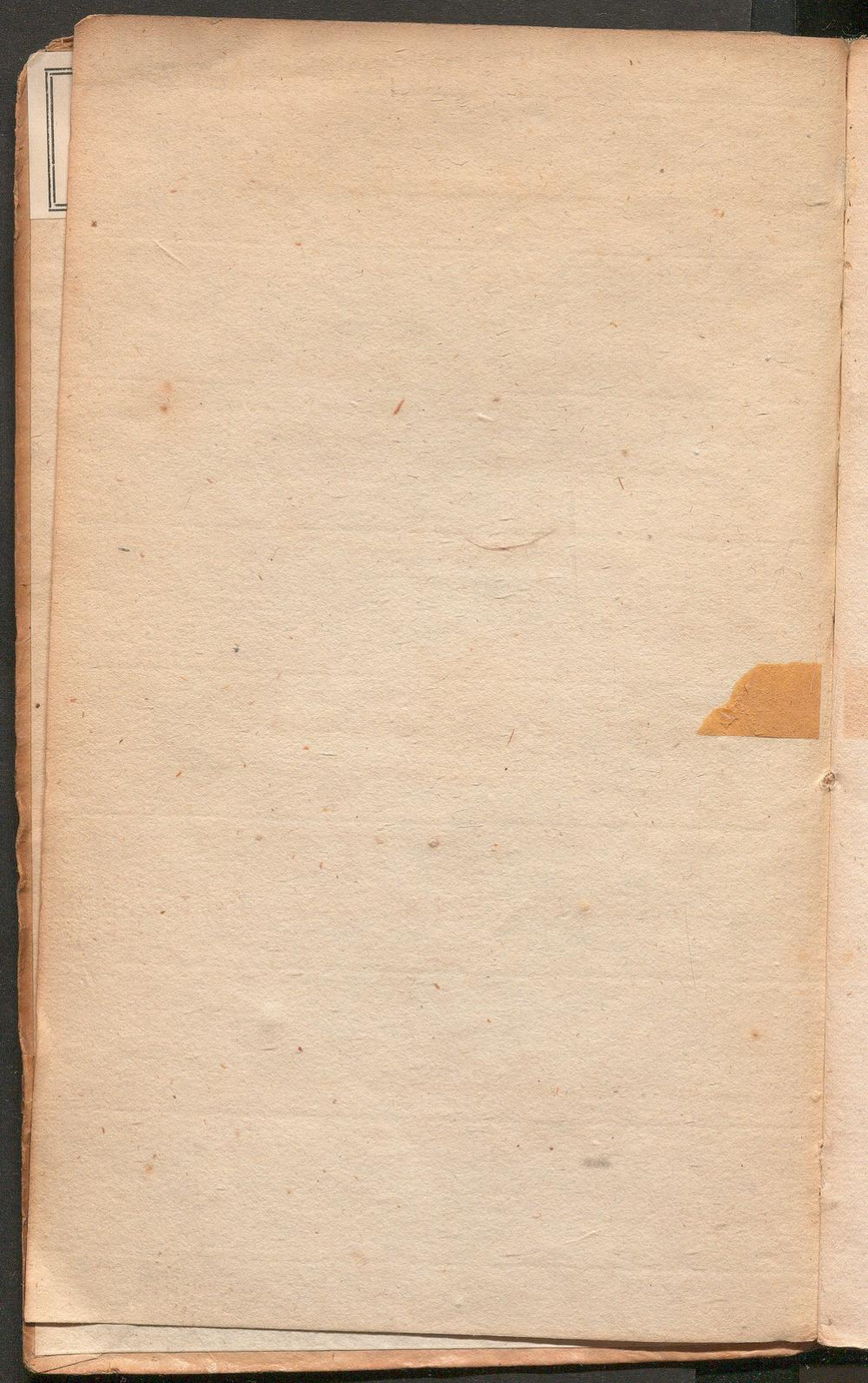
A

Wiener Stadtbibliothek

8909 A

D. VII $\frac{1}{17}$





Kleiner goldener Spiegel

für jedes


Alter und jeden Stand

von

einem liebevollen Vater

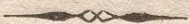
an

seinen einzigen entfernten Sohn.



Von

Leopold Friedrich Huglmann.



Wien, 1815.

Kleiner goldener Spiegel

Ein

Altes und jeden Stand

von

einem hebräischen Vater



aus dem Besitz von

Von

Leopold Friedrich Eschmann

Lieber Sohn!

Dir, dem: nun in reiferen Jahren alle unsere traurigen Familienschicksale, wie meine mit ehrwürdigen Originalien erprobte langjährige undankbare Dienstepoche bekannt genug sind, um etwa nach meinem Tode, dem ich froh und — nach meiner Ahndung — bald entgegen sehe; theils durch diese Papiere, theils durch meine hinterlassenen kleinen literarischen Producte, dir einen theilnehmenden, zu deinem Besten wirksamen Biedermann zu gewinnen, was dem leidenden Vater mit dem rastlosesten Bestreben nicht gelang; dir einziger Fritz! den ich deiner Amtsverhältnisse und weiten Entfernung wegen vielleicht nie wieder in meine Arme schliesse, dir — widme ich diese wenigen, gedrängten Blätter, worin du alles das Gute, was ich dich in deiner Kindheit, in deinem Knabenalter, und nun als Jüngling in der Entfernung durch


Briefe lehrte, kurz wiederholt vereint finden wirst; daher ich ihnen auch mit Rechte den Namen Erinnerung beylege. Anwendbare Beyspiele hierauf, hast du dir bereits in der Welt, dächt' ich, durch deinen stets regen Beobachtungsgeist schon so viele selbst erworben, daß ich eben keine weiteren hier aufzustellen bedarf; und ich bin überzeugt, wenn du — wie ich nicht zweifle, — diesen äusserst beschränkten Inhalt öfters mit wahrer Aufmerksamkeit durchledest, daß dein Herz und Verstand, um deren Bildung mir mancher Tropfen Schweiß von der Stirne, manche zärtlich heisse Thräne vom Auge rann, in die Wette eifern werden, dem sorgsamem Vater Schweiß und Thräne mit treuer Erfüllung dieser ungekünstelten, in der menschlichen Gesellschaft heiligen Lehren reichlich zu lohnen; und so küsse ich dich unter Gottes Segen, dessen höchstem Schutze ich dich täglich empfehle:

Sey brav! werde glücklich! lebe wohl!


dein wohlmeynender
Vater.

V o r s p r u c h .

Man wird geboren, um zu sterben,
Nur wann? und wo? — ist nicht bekannt:
Des Königs und des Bettlers Erben
Sind nach dem Tode gleich verwandt.
Drum brüste niemals dich im Glücke,
Theil' gern dem armen Bruder mit!
Verzweifle nicht im Mißgeschicke;
Von dem zu dem führt oft ein Schritt.



Nichts ist, sogar selbst dem geprüften Manne
schädlicher, als böse Gesellschaft. — Der beste
Mensch ist nur Mensch — und schwach. Hun-
dert Anfällen getrotzet zu haben, heist noch lan-
ge nicht, Alle überwunden. — Vorsicht ist die
Mutter der Sicherheit; der stehet, schaue zu, daß
er nicht falle. Kein Alter, kein Stand ist nach Um-
ständen von der Verführung frey. Stolzes Selbst-
vertrauen auf seine Stärke stürzte den Riesen Goliath.



Das Leben ist ein zeitlicher Streit.

Rüste dich mit Starkmuth!

Das Leben ist ein Traum.

Hüte dich vor einem schrecklichen Erwachen!

Das Leben ist die Saatzeit.

Bemühe dich, reichlich zu ärndten.

Das Leben ist kurz.

Such' es weise zu genießen!

Das Leben ist ein anvertrautes Gut,

Sorge für gute Rechenschaft!



Bestrebe dich, durch fremde Fehler klug zu werden, ohne den Irrenden zu verachten. Schäme dich nicht, deine Schwachheiten und Gebrechen dir selbst im Stillen öfters vorzuhalten, denn das ist allein der wahre Weg zur ernstlichen Besserung, den der Christ, den jeder ächte Philosoph mit gutem Erfolge einschlägt.

Der mindeste Bauernjunge kann dem Weisesten, dem Größten ein Muster zur Nachahmung, der Gelehrteste, der Höchste kann dem Jungen ein ver-

ächtliches Aergerniß werden; so wie nicht selten der Reichste nicht helfen, oft aber wohl der Aermste unheilbar schaden kann. — Eine Alltagsgeschichte, und doch von Wenigen beherzigt!

Nüchternheit, Reinlichkeit, Verschwiegenheit und Treue, — wenn sie auch nicht durch Religion oder politische Gesetze gebothen würden, — sind selbst im Stande der Natur die kostbaresten Edelsteine menschlicher Vorzüge; und überdies bleiben sie noch ewig unter allen Himmelsstrichen in allen Ständen und Verhältnissen die einzigen und sichersten Mitteln, wenn schon nicht nach Verdiensten glücklich zu werden, wenigstens mit Achtung geduldet zu seyn. —

Sey mit deinem Zustande, den dir die unergründliche Vorsicht bestimmt hat, zufrieden, und quäle dich nicht mit überflüssigen Wünschen, die nur deine Ruhe stören, und dich in Ausübung deiner Pflichten lau und mißmuthig machen, ohne dich deinem eingebildeten Zwecke, der vielleicht nicht einmal zu deinem Besten diene, nä-

her zu bringen. Jeder Stand, von der Sichel bis zum Szepter hat seine besondere Plage, seine eigene Last, die jeder dann erst uur mit ganzer Schwere empfindet, wenn er sie tragen muſs. Ein reines Gewiſſen, ein heiterer Sinn, ein pflichtthätiger Charackter verwalten den Menschen vor allen Seifenblasen von unbescheidenen Wünschen und Hirngespinnsten, bringen ihn auch öfters, ohne daſs er es bemerket, unvermuthet, zum erwünschten Ziele. Müſſiggang ist der Zunder aller Laster; stets muſs man ſich beſchäftigen, und — wäre es auſſer der Dienſtpflicht auch mit den unbedeutendsten, nur nicht ſchädlichen Dingen, wenn einem ja gute Lektüre fehlet, worunter freylich weder tändelnde Romane, noch andere lockere Flugschriften gehören, die beſonders den jungen noch unerfahrenen Mann verstimmen, und ſeinen Kopf mit Schimären anfüllen, die für das Geisterreich oder für das Tollhaus, nicht aber für die wirkliche practische Welt geeignet ſind, wo man nur reele Thaten, wahrscheinliche Möglichkeiten, keine lächerlichen Träume einer entzündeten Phantasia brauchen kann. Bist du auch wirklich nicht immer nach deinem Verdienste angesehen und belohnet, ſo denke, wie ich dich schon ſo oft darüber aufmerkſam machte, nicht alle braven Menschen werden hienieden glücklich, ſo wie nicht alle Schufte hängen bleiben. Dieses

uns ewig verborgene Loos der Menschheit können wir nicht bestreiten, aber tragen müssen wir es; und dafür giebt es keinen andern Trost, als vollkommene Ergebung in Gottes Willen.

Es ist leider! in der Welt so weit gekommen, daß man nicht nur allein dem Scheine nicht, glänze er wie er wolle, sondern nicht einmal jahrelangen Erfahrungen, und dem vertrautesten Umgange mit Gewisheit trauen darf; eine bittere Wahrheit! die sich fast täglich unter den heiligsten Banden der Natur fürchterlich erprobet. — Handle daher nie leidenschaftlich! laß dich von eitler Schmeicheley, übertriebenem Lobe, berauschemdem Weine, trügerischer Liebe, listigen Gefälligkeiten und Wohlthaten nie am Narrenseile fortschleppen! — forsche mit reifer Überlegung, prüfe Zeugenlos im Stillen, wirke männlich, und wisse, daß alle Verbindlichkeiten, selbst Lebensrettung durch eine niedrige Zumuthung auf ewig gelöst sind, und den elenden Geber der falschen Wohlthat zehnfach sträflich und verächtlich machen. Es ist ein ausgemachter, von jedem Ehrenmanne anerkannter Satz, daß es unendlich schwerer sey, Wohlthaten anzunehmen, als sie zu erweisen; ein

Satz, der sich tiefer fühlen, als genug erklären läßt. Vermeide demnach aus allen Kräften, Verpflichtungen dieser Art auf dich zu ziehen, was du nur durch Arbeitsamkeit und Mäßigkeit allein erreichen kannst, im höchst unabweicharen Falle aber, der dich einem uneigennütigen, würdigen Wohlthäter verbindlich machet, sey es deine heiligste Pflicht, die reinste Lebenswonne, nach Umständen und Vermögen, ohne durch Uibertreibung dir selbst zu schaden, deine Schuld — worin sie immer bestehen mag — mit herzlichem Danke abzutragen, zu vergelten, und an andern verdienstlichen Nebenmenschen die deiner bedürfen, mit Prüfung und Bescheidenheit gleich edelmüthig zu handeln.

Menge dich nicht in fremde Händel! man kömmt immer böse davon, denn eine Parthey kann ja doch nur allein Recht haben, mithin hast du beständig die andere wider dich; und gerade diese vielleicht kann dir ein andermal nützen oder schaden. Zum Schiedsrichter, — es wäre dann in einer deinem Verstande einleuchtend gerechten Sache, lasse dich aus eben diesem Grunde nie gebrauchen, am wenigsten aber erlaube dir auch in

den gleichgiltigsten Dingen — Machtsprüche; denn die unbedeutendst scheinenden Gegenstände haben oft so viele geheime Falten und Verwicklungen, daß selbst der erfahrene und gewandte Richter getäuscht werden kann. Eben so wenig stehe zum Zeugen, aufser in einem unvermeidlichen Nothfalle, wo du diesen Liebesdienst der leidenden Menschheit, der gerechten Sache, aufgefordert von gesetzmässigen Richtern, zu leisten schuldig bist. — Veranlasse nie, weder öffentlich noch privat den mindesten Streit oder Zweydeutigkeit, denn manchmal scheint ein Object scherzhaft und schuldlos, artet aber in die Länge durch Ereiferung in schreckliche Szenen aus, die nicht selten mit Blut und Schande beygelegt werden. Staats-Religions — Dienst — und Ehrensachen auch einzelner Privatpersonen — müssen nie der Gegenstand deiner Unterhaltung seyn; auch nicht einmal von dir, besonders in öffentlichen Orten, vorwitzig angehört oder gar mitbekrittelt werden, was leider nur zu oft, selbst in manchen dem Scheine nach gebildeten Gesellschaften der Fall ist. Diese wichtigen Gegenstände, welche die Grundpfeiler der ganzen menschlichen Gesellschaft von einem Pole zum andern ausmachen, sind zu erhaben, zu heilig, als daß sie vor profanen Augen enthüllet, oder wohl gar zum Zeitvertreibe fader, unsinniger Züngler dienen sollten. Aus diesem Tone erkennst du

leicht den Geist einer Gesellschaft , der du dich sorgfältig und schnell entziehen mußt.

Uiber Neid, Verläumdung, Rache, und alle größeren Laster dieser Art denke ich wohl, dir nichts erinneru zu müssen, da ich deinem von Kindheit auf für alles Gute empfänglichen Herzen väterlich zutraue, das Abscheuliche dieser Abarten nie löschen zu lassen, das ich dir so anschaulich, so tief in deine unverdorbene Seele zu prägen, zu verschmelzen, unermüdet mich bestrebe. Alles kömmt von oben herab; dort wohnt unser allvergeltender Vater, Belohner und Rächer! — nur dem allein stellen wir unsere Leiden, die wir von Andern dulden, wie unsere eigenen Gebrechen, hoffnungsvoll auf Seine Allbarmherzigkeit anheim. Sein Name sey gebenedeyt! —

Gesundheit, guter Name, und Seelenruhe seyen deine heiligsten Schätze! und diese wirst du dir am sichersten erhalten, wenn du der pünktlichsten Erfüllung aller deiner Standespflichten, auch als

Gatte und Vater einst (solltest du hinreichend vermögend werden, eine tugendhafte Gattinn und Kinder kummerlos deinem Zustande und Verhältnisse angemessen zu ernähren, und zu versorgen) strenge nachleben, deinem erhabenen Landesfürsten und theurem Vaterlande unverbüchliche Treue als braver Staatsbürger halten, deinem würdigen Nebenmenschen willig und vorwurfsfrey nach Möglichkeit dienen, und der allgemeinen Sonne des Lebens, unserer einzigen wahren Trösterinn und heiligen Mittlerinn Religion, deren Lob nachstehende Hymne nur schwach aus meinem Munde verkündet, ein reines schuldloses Herz mit Beobachtung aller dieser zu deinem Heile von mir kurz gefassten Erinnerungen, als ein ihr shuldiges Opfer bis zu deiner seligen Scheidestunde darbringen wirst.



Hymne.

Religion, du Himmelstochter! breite
Die sel'gen Folgen deiner Wunderkraft
Weit über diesen Erdball aus, und leite
Mit deinem Strahl' der Menschen Pilgerschaft.

Rauh ist der Pfad des Lebens, den wir wandeln;
Mit jedem Schritte drohet uns das Grab.
Unstät im Denken, Wählen, Schliessen, Handel,
Nimmt augenblicklich unser Daseyn ab.

Gold, Hoheit, Ruhm, die höchste Fürstenwonne,
Und aller Wollustschwindel dieser Welt
Genügt uns nicht, wenn uns nicht deine Sonne
Des Geistes grause Finsterniß erhell't.

Du trocknest von der Kron' und Sklavenkette
Mit gleicher Milde den verborgnen Schweiß;
Im Feld der Ehre, wie im Siechenbette
Führt deine Wunder Jüngling, Mann und Greis.

Nie wird der gute Mensch von dir verlassen
In seinem noch so herben Lebenslauf;
Du wirst ihn immer mütterlich umfassen,
Blick't er vertrauensvoll zu Dir hinauf.

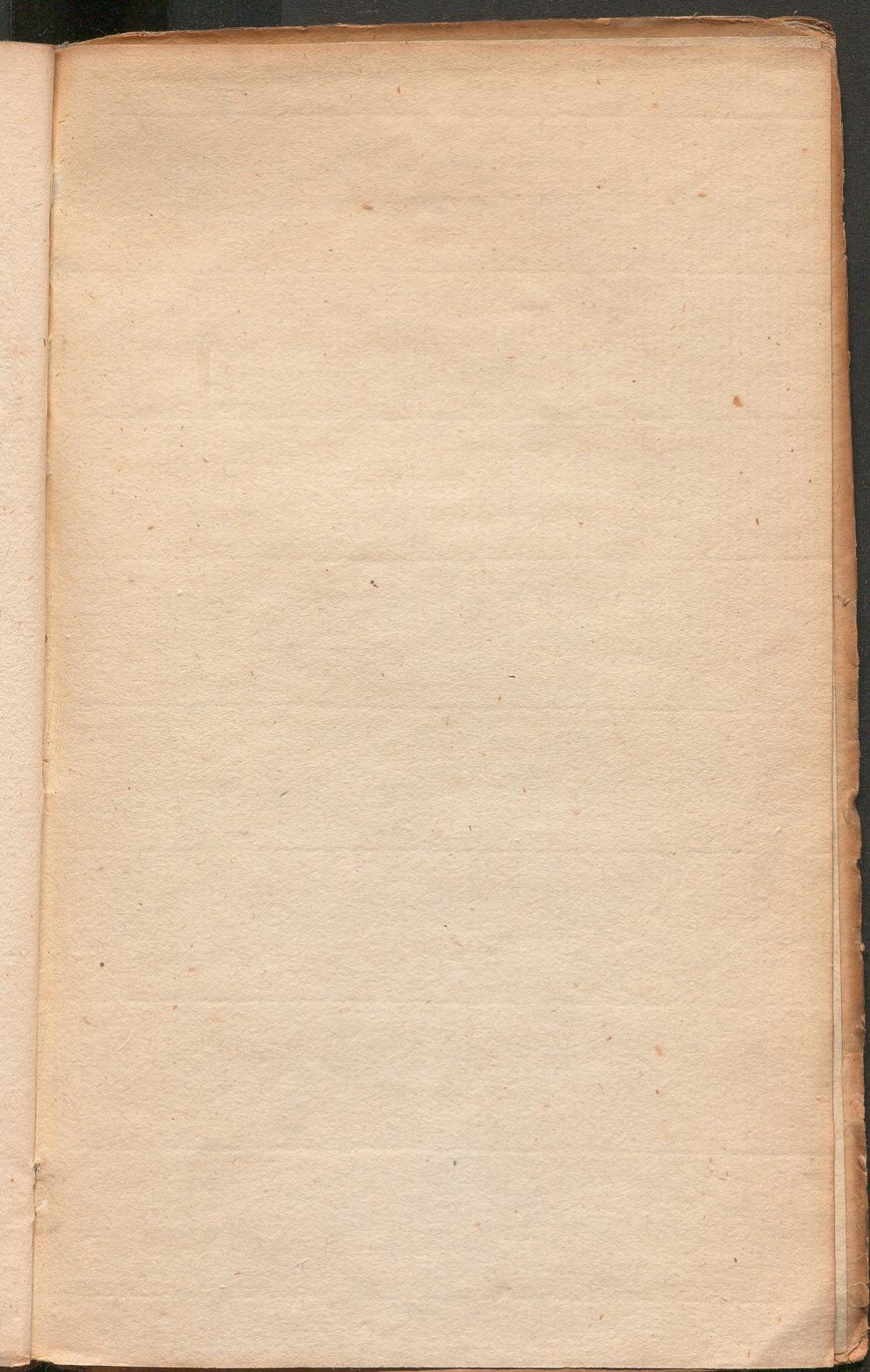


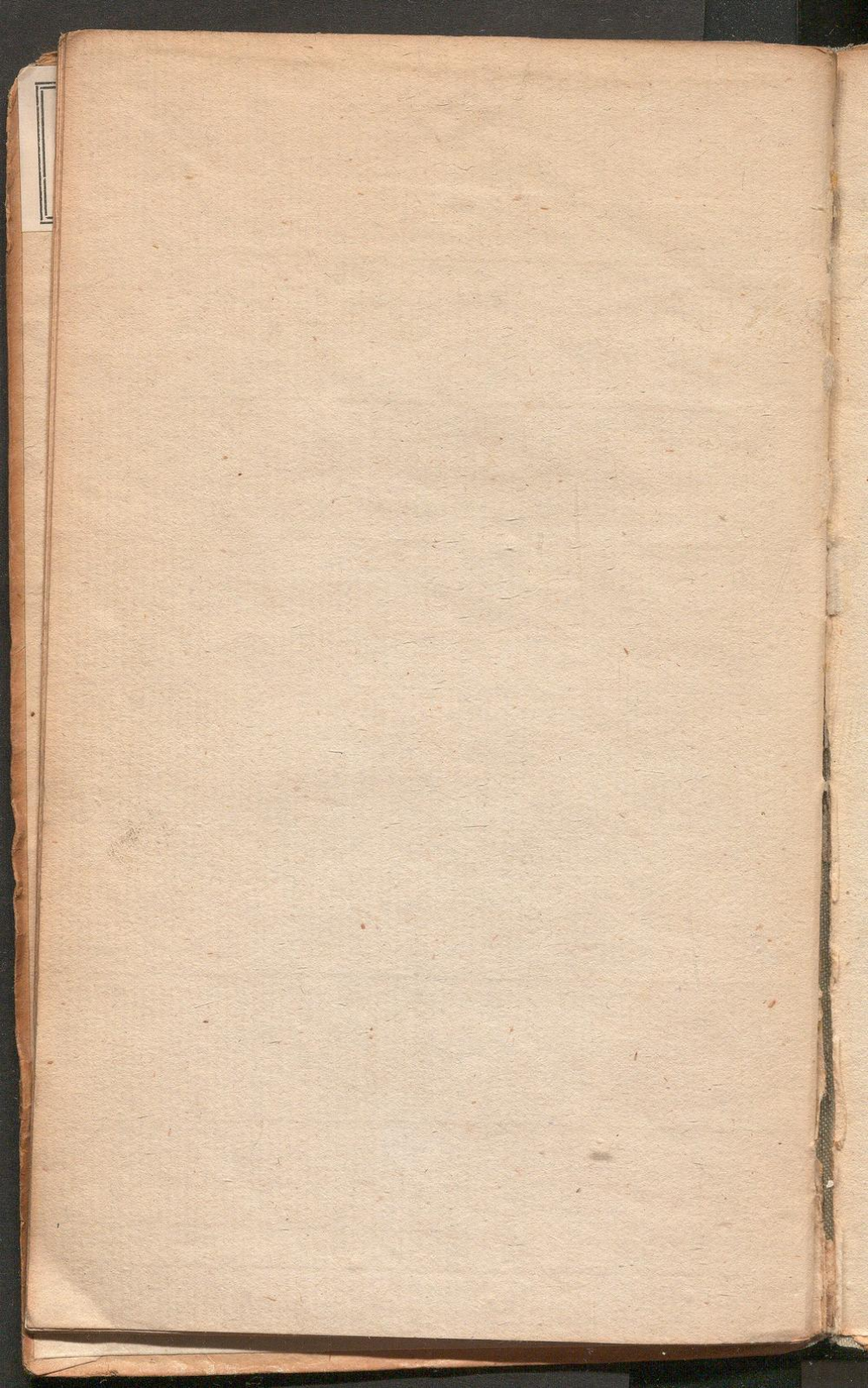
O! so umschling' mit deinem Segensbande
Stets fester Nation mit Nation!
Führ' alle hin zum sel'gen Vaterlande
Du heil'ge Mittlerinn, Religion!



Wie wird der arme Mensch von die verlassen
in einem noch so hohen Lebensalter
Da wird er immer mehr verlassen
Blick, er verlassen von die allein

Es ist ein schicklich mit dem Gebirge
Es ist ein schicklich mit dem Gebirge
Yah, alle die zum seligen Verstande
Die heilige Willehalm, heilig





3 27 April 849

0 August

